

Dillenburg'sche Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Belagere „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Verlag v. Emil Kinding, Dillenburg, Werbachstr. 40.

Preis für die einspaltige Beilage nur 10 Pf., für die zweispaltige 15 Pf., für die dreispaltige 20 Pf., für die vierspaltige 25 Pf., für die fünfspaltige 30 Pf., für die sechsspaltige 35 Pf., für die achtpaltige 40 Pf., für die zehnpaltige 45 Pf., für die zwölfpaltige 50 Pf., für die vierzehnpaltige 55 Pf., für die sechzehnpaltige 60 Pf., für die achtzehnpaltige 65 Pf., für die zwanzigpaltige 70 Pf., für die zwanzigpaltige 75 Pf., für die zwanzigpaltige 80 Pf., für die zwanzigpaltige 85 Pf., für die zwanzigpaltige 90 Pf., für die zwanzigpaltige 95 Pf., für die zwanzigpaltige 100 Pf.

Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Dillenburg.

Nr. 26.

Dienstag, den 1 Februar 1916

10. Jahrgang.

Schulamtliches.

An die Herren Lehrer des Kreisschulinspektionsbezirks 1.

Seitens des Kreiskomitees vom Roten Kreuz in Wiesbaden ist zu Zwecken der Fürsorge für die Krieger im Felde und die Verwundeten draußen und in der Heimat eine 35 Zm. hohe und 9 Zm. breite Holzgranate hergestellt worden, die zur Nagelung bestimmt ist und Raum für 1100 Nägel bietet. Die Nägel werden an die Schulen zum Ausnahmepreis von 5 Pfg. (sonst 10 Pfg.) abgegeben. Die Holzgranate selbst wird mit Zubehör unentgeltlich geliefert. Benagelt bildet die Granate eine dauernde Erinnerung an die Zeit des Weltkrieges. Sie verbleibt im Eigentum der Schule.

Es ist der Wunsch der königlichen Regierung, daß diese Art der Kriegswohlthätigkeit in den Schulen Eingang findet. Ich empfehle deshalb die Aufstellung eines solchen Kriegswahrzeichens in den Schulen und ersuche, mir bis spätestens 12. Februar d. Js. anzuzeigen, welche Schulen sich an diesem Unternehmen beteiligen wollen. Es muß bis dahin festgestellt werden, wieviel Holzgranaten und wieviel Nägel gebraucht werden. Es wird im allgemeinen auf den Mindestbezug von 500 Nägeln (gleich 25 Mk.) für eine Granate gerechnet werden müssen. Es steht aber nichts im Wege, daß sich zwei oder mehrere Schulen zur Benagelung eines Wahrzeichens vereinigen. Nach Eingang der Bestellung wird von hier aus das weitere veranlaßt.

Dillenburg, den 27. Januar 1916.

Der Königl. Kreisschulinspektor: Ufer.

Kaisers Geburtstag.

Der Geburtstag des Kaisers ist in diesem Jahre noch den aus allen Teilen des Reiches und aus dem befreundeten Ausland vorliegenden Nachrichten überall in ernster Weise gefeiert worden. Die öffentlichen Schulen aller Grade hatten Festtage veranstaltet, in denen die Schulen auf die Bedeutung des Tages hingewiesen wurden. In vielen Gotteshäusern fanden Festgottesdienste statt, wie z. B. in besonders feierlicher Weise im Dom zu Berlin. Auch die staatlichen und städtischen Behörden standen nicht zurück. Selbstverständlich ist es, daß auch die Armee des Geburtstages ihres Obersten Kriegsherrn in feierlicher Weise gedachte. Aus dem Auslande liegen Meldungen vor über Geburtstagsfeiern aus Wien, Budapest, Sofia, Konstantinopel, Stockholm und Bukarest. Kaiser Franz Joseph feierte den Geburtstag seines hohen Bundesgenossen durch eine Allerhöchste Festtafel, während derer er einen Trinkspruch auf den Deutschen Kaiser ausbrachte. In dem befreundeten und verbündeten Auslande bewies man auch keine Anteilnahme an dem Fest der Deutschen durch reiche Beflaggung der Häuser. In Brüssel fand aus Anlaß des Kaisers Geburtstag vor dem königlichen Schloß große Paradeausgabe in Gegenwart des Offizierskorps, der Beamten des Generalgouvernements, der Mitglieder der deutschen Kolonie und der Jünglinge der deutschen Schule statt. Der Generalgouverneur hielt eine kurze Ansprache und brachte das Kaiserhoch aus. Vor der Paradeausgabe fand Festgottesdienst für die drei Konfessionen statt. — Auch im Standorte des K. und K. Hauptquartiers veranstaltete man nach einer Meldung des Wiener Kriegspressquartiers eine Kaisergeburtstagsfeier mit Festgottesdienst, dem der Armee-Oberkommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich mit Befolge, die beim Armee-Oberkommando angestellten deutschen Offiziere, ferner der Chef des Generalstabes Kaiser Conrad v. Höfendorf mit allen dienstfreien Offizieren und Beamten des Armee-Oberkommandos sowie Vertreter der staatlichen und lokalen Behörden anwohnten. Mittags fand eine Festtafel im Schloß bei dem Erzherzog Friedrich statt, zu der die Herren der deutschen Militärmission, sowie der Chef des Generalstabes Freiherr Conrad von Höfendorf mit den Generalen und Abteilungspräsidenten des Armee-Oberkommandos geladen waren. Beim Mahle hielt Feldmarschall Erzherzog Friedrich eine mit Begeisterung aufgenommene Ansprache.

Erwähnt sei noch, daß anlässlich des Geburtstages des Kaisers zwischen den Königen von Bayern und Sachsen und dem Kaiser ein sehr herzlicher Depeschenwechsel stattfand. Der König von Württemberg erhielt einen Gnaden-erlaß, der denen des Kaisers und des Königs von Bayern, die bereits mitgeteilt wurden, entspricht. Die zahlreichen, noch vorliegenden Festartikel der Presse anzuführen, ist ganz unmöglich.

Kaisertage in Belgrad und an der Donau.

Belgrad, 20. Januar 1916.

4. Wie häufig gekündet, leuchtende Türme winken die weißen Häuser Belgrads über die umliegenden weitgedehnten Wasserflächen. Lebenslust, Vahren und Uebermut glitzern über der Stadt. So scheint es aus der Ferne. Sobald man sich nähert, erstarrt die heiter schwingenden Linien. Seitdem in den ersten Oktobertagen des vorigen Jahres schweres Geschütz und die Panik die Häuser und Gassen wie im Wirbelwind auslegte, ist nur die äußere Hülle der

Stadt übrig geblieben, in der Gewandlung wenig veränderte, aber im Innern blutleer, seelenlos. Zwar leht unter der schonungslos für sorgfältigen Pflege langsam wieder Leben in die reglosen Glieder zurück, aber diese neumodisch aufgeputzte Stadt ist ohne die lebhaften Bewohner, die diese Straßen und buntschattigen Häuser mit Lärm, Farben, Leidenschaft und Phantasieren füllten, ein alltägliches Gefäß. Die einstigen Beherrscher dieser Residenz, die Militärs, die Intellektuellen, die Nachtspinner in den Hörsälen, Kontorräumen und in den Kaffees weilen am Regalischen, Mittel-ländischen Meer, oder an der Adria, wohin sie von je der Drang ihres großherblichen Herzens zog. Die zurückgekehrten schleppen schweres Leid nach Hause. Serbiens Zukunft ist ihnen die geringste Sorge, aber da ist keine Familie, die nicht den Gatten, Bruder, Vater oder Großvater verloren hat oder in dem Fegefeuer der albanischen Berge wohnt, und in den Kisten, die die serbische Regierung nach Frankreich schaffen läßt, schwimmen die Arbeits-erparnisse, soweit nicht schon volle Gewißheit besteht, daß aller Erwerb verloren ist. Serbisches Geld ist um die Hälfte entwertet, in manchen Gegenden ist es gar nicht mehr anzubringen. In der zusammenbrückenden Glut des serbischen Wustans, der den geschäftigen Helzern Goldströme zuschütten sollte, schmolz das mühsame Hab und Gut des Volkes zu minderwertigen Klumpen zusammen. Nirgends tritt uns das serbische Schicksal so unverhüllt und beklemmend entgegen wie in Belgrad. In den anderen Städten und Dörfern ist das gewohnte Alltags-treiben zurückgekehrt. Schaute nicht da oder dort ein ver-trautes Soldatengesicht aus dem Fenster, man vergesse die Umwandlung, die sich mit dem Lande vollzogen hat. In Belgrad geht das öffentliche Leben noch gedämpft da-jin. Diese Geburtsstätte des Krieges ist leerer und still in sich zurückgezogen. Wer sie aber aus den Tagen der Oktoberkämpfe kennt, ist erstaunt, was hier an ordnender Arbeit und organisatorischer Heilung geleistet worden ist.

Der Kaiserbesuch sollte dieser besetzten Stadt kein Festlichkeitszitat sein. Der Kaiser kam nur als Soldat. Die Heimfahrt von der Fürstendebegnung in Nikschin führt ihn an dieser Stätte derwundiger Waffenerfolge vorbei. Der Aufenthalt in Belgrad galt nur dem Zweck, diese Kampfgelände der verbündeten Truppen in Augenschein zu nehmen. Morgens gegen 9 Uhr fuhr der Hofzug in den städtischen völlig unversehrten Belgrader Bahnhof ein. Unter Führung des Festungskommandanten wurde zunächst die mit Fahnen und Tannenzweigen geschmückte Eisenbahnbrücke besichtigt, dieses bedeutsame Eisenband zwischen Mitteleuropa und dem Balkan, das einen ge-regelten Bahnverkehr mit den neuen Verbündeten ermög-licht. Die Inbetriebnahme, die sonst Jahre erfordert hätte, wurde von deutschen und österreichisch-ungarischen Eisen-bahntruppen in Wochen erzwungen. Der Kaiser schritt die hochragende, weitgespannte Brücke bis zum anderen Ufer ab und ließ sich über die Schwierigkeiten mathema-tischer und technischer Art eingehend berichten. Geplän-derungen drohten baldig von den Höhen herab. Die Wimpel der Schiffe zitterten im frischen Morgenwind und das Geräusche der Hämmer und Werkzeuge drang aus dem geschäftigen Hafen herüber.

Die Fahrt zum Kallimegdan führte durch die Haupt-straßen der Stadt. In dem Bazarviertel hatten sich die Leichtverwundeten, die Verletzte und Verletzten auf der Straße eingefunden, ein freudiges Winken begleitete den hohen Gast. Der Weg ging am Konak vorbei, an den Hotels und Kaffees, in denen einst die Königsmorde aus-gebrütet worden waren. Die Promenadenstraßen waren stark belebt; wie ein Lauffeuer hatte sich die Kunde von dem Kaiserbesuch über die Stadt verbreitet. Auf dem Kallimegdan wurde zunächst das grotesk sinnfällige Denk-mal besichtigt, das die serbische Residenz den Siegern der letzten Balkankriege errichtet hatte, und das nun von den Schrapnells des Weltkrieges durchlöchert wurde. Dann fuhren die Automobile über Brücken, durch Mauern und Kalematten in die Zitadelle, von deren Gebäuden nur noch Trümmerhaufen übrig sind.

Auf einem vorgehobenen Fesselfeller, der einen weiten Rundblick gewährt, erhielt der Kaiser nunmehr den Vortrag eines Generalstabsoffiziers, der an der Leitung der Savelkämpfe mitgewirkt hatte. Vor dem hochragenden Rednerpult, den die Natur hier geschaffen, lag im klaren leuchtenden Sonnenschein die Karte des Kampfgeländes ausgebreitet. Die weiten Wasser und schillernden Sumpf-decken, die Schuttseligkeit des flachen Tieflandes veran-schaulichten wirkungsvoller, als es Worte vermochten, die Schwierigkeiten heimlicher Vorbereitung, unerkannter Annäherung und fügen der sichten Darstellung aus den Farben der zu Füßen liegenden Bilder eine un-gefähre Vorstellung darüber hinzu, was hier geleistet worden ist. Nach dem Vortrag ließ sich der Kaiser von dem Festungskommandanten, dem General Ruchinka, das Gelände zeigen, wo im August 1717 Prinz Eugen die Donau überschritt und Belgrad bezwang. Am die Mittagszeit verließ der Kaiser die Zitadelle und fuhr durch die Stadt zurück zu der Schiffsbrücke, die über die Save führt. 3/4 Kilometer lang erstreckt sich diese hölz-gefügte Kriegeschöpfung über die Save und ihre Seiten-gewässer zum Bahnhof von Semlin auf dem ungarischen Ufer, erst in der starken Strömung von mächtigen Bast-lönen getragen, dann mit unzähligen Pfosten in die umspühten Untiefen gerammt. Noch einmal breitete sich das leuchtend farbige Gemälde der Stadt aus, deutsche und österreichisch-ungarische Fahnen flatterten auf den Höhen der zerbrochenen trübsigen Festung, die zu ihren eiden Erinnerungen eine neue Aeklat hatte.

Vom Kampfgelände führte die Fahrt nun zu den Kämpfern selbst. Nachdem der Kaiser soeben den Schau-platz ihrer schweren Oktobertage und ihrer unvergäng-lichen Erfolge besichtigt hatte, wollte er ihnen persönlich für ihre Treue und Tapferkeit seinen Dank aussprechen. Durch weite Gebiete fuhr er zu den Quartieren, wo die Truppen in Ruhe liegen. Der fürsorgliche Heilmattens hat sie mit neuen Kleidern und dem sonstigen Rüstzeug des Feldes ausgestattet. Sie hatten nach dem Ueber-gang über die Save Wochen hindurch mit dem Feinde täglich in erbitterten Gefechten gestanden und trotz der Schwierigkeit der Nachfuhr, der Knappheit der täglichen Rationen ihn in einem anhaltenden Siegeszuge aus den Landesgrenzen vertrieben. Frisch und erholt stan-den sie nun vor dem obersten Kriegsherrn in Parade, in dem guten Bewußtsein, sich seiner Anerkennung würdig erwiesen zu haben. In einem offenen Biered war auf den Paradeplätzen der jeweiligen Quartiere die feldgraue Mauer mit den glitzernden Bajonetten auf-gestellt. Heimliche Marschklänge begrüßten den hohen Gast. Der Kaiser schritt zunächst die Front ab und schüttelte Offizieren, deren Name ihm besonders vertraut ist, die Hand. Dann trat er in die Mitte seiner Soldaten und hielt eine Ansprache.

Der Kaiser überreichte nunmehr den für die Aus-zeichnung Vorge schlagenen persönlich die Eisernen Kreuze mit Worten des Lobes und persönlicher Anteilnahme. Dann zogen die Truppen, die an dem Sieg über das ser-bische Land so großen Anteil hatten, im Parade-marsch, diesem Symbol deutscher militärischer Zucht, an dem Kaiser vorbei. Nachdem der Kaiser den Stabsoffizieren in der nachfolgenden Kritik nochmals seine Freude über die Ruhmestaten des Korps und dessen vorzügliches Aus-sehen ausgesprochen hatte, kehrten die feierlich bewegten Truppen in ihre Quartiere zurück.

Kriegswochenchau.

Von unserer Westfront sind in der vergangenen Woche an verschiedenen Stellen

heftige Artilleriekämpfe

gemeldet worden. So war es ganz besonders in Flon-bern der Fall, wo unser kräftiges Feuer äußerst erfolg-reich war. Hier konnten unsere Patrouillen in den stark geschossenen Gräben des Gegners große feindliche Ver-luste feststellen. Einen

bedeutenden Teilerfolg

konnten wir dann bei Neuville erringen, wo wir uns der vordersten feindlichen Stellung in größerer Ausdehnung bemächtigten. Es ist dies die Stelle, wo vor dreierhalb Jahren jene große Durchbruchschlacht mit am erbittertesten tobte, die mit einer völligen Niederlage der Gegner endete, und die ihnen zum erstenmal unüberleglich be-wies, daß es selbst bei der Anspannung aller Kräfte un-möglich ist, unsere Linien zu durchbrechen. An dieser Stelle wurde diesmal auch eine für dortige Verhältnisse ziemlich

erhebliche Anzahl von Gefangenen

gemacht. Wie schmerzlich den Franzosen dieser neue Ver-lust ist, davon zeugen die zahlreichen Gegenangriffe zur Zurückgewinnung der Gräben, die aber alle erfolglos blieben. Besonders regte war dann an der Westfront wieder die Fliegertätigkeit. Dabei konnten wir von neuem den Beweis erbringen, daß unsere

Ueberlegenheit im Flugwesen eine unbestreitbare

ist; wird dies doch jetzt selbst in den Parlamenten der uns feindlichen Länder zugegeben, die sich den Kopf darüber zerbrechen, wie sie hier Wandel schaffen können.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich bei unserer Front nichts Wesentliches zugegetragen. Russische Vorstöße wurden an verschiedenen Stellen leicht abgewiesen. Bei Smorgon und vor Dünaburg haben etwas lebhaftere Artilleriekämpfe stattgefunden, wobei es uns gelang, einen russischen Eisenbahnzug in Brand zu schießen. Die Schlacht, die an der

beharrenden Grenze und in Ostgalizien

entbrannt war und um das russische Neujahr herum ihren Höhepunkt erreicht hatte, ist in der vergangenen Woche etwas abgeklaut. Die großen Verluste zwangen den Russen von selbst eine gewisse Zurückhaltung auf. Es wurden zwar von neuem weitere russische Angriffe hier unter-nommen, die aber alle unter schweren feindlichen Ver-lusten, vielfach im Nachhaken, zurückgeschlagen werden konnten. An einzelnen Stellen gelang es sogar unseren Verbündeten, einige Teilerfolge zu erringen, die an sich an dem Gesamtbild nichts ändern, aber den Beweis liefern, daß auch die Festigkeit der Kämpfe der letzten Wochen in keiner Weise die

Angriffsfreudigkeit der Verteidiger

herabgemindert hat. Auch in Wolhynien ist es zu ver-einzellen Kämpfen mit russischen Streifkommandos ge-kommen.

Das Hauptinteresse richtete sich in dieser Woche auf den montenegrinischen Kriegsschauplatz. Hier waren über das neutrale Ausland Nachrichten eingelaufen, aus denen man hätte schließen können, daß den Montenegrinern ihr Friedensangebot wieder leid geworden ist. Was damit bezweckt werden sollte, ist noch nicht klar. Aber so viel ist sicher, daß die

Entwaffnung der Montenegriner

in keiner Weise sich verzögert hat. Die Befehle des Bundes ist programmatisch verlaufen, und die Bergine

Arbeiten über die Waffenlieferung sind am vergangenen Dienstag von den beiderseitigen Bevollmächtigten unterzeichnet worden. Inzwischen sind auch die österreichisch-ungarischen Truppen über Montenegro selbst hinaus vorgerückt. Nachdem sie die bedeutendsten Stützpunkte im Westen Montenegros, darunter auch Podgorica, eingenommen hatten, konnten sie auch

Stutari besetzen.

womit der ganz Nordalbaniens beherrschende Punkt in unsere Hände gefallen ist. Der montenegrinische Belagerung kann damit als beendet angesehen werden, wenigstens es vielleicht, was bei der gebirgigen Natur des Landes kein Wunder wäre, noch zu einigen Kämpfen mit einzelnen verpörrigten Banden kommen sollte.

Einen bedeutenden Erfolg erlitten die österreichisch-ungarischen Truppen an der

Isonzo-Front.

Seit einiger Zeit wird besonders auch in der Gegend von Oslavija heftig gekämpft. An dieser Stelle gelang es nun, die Italiener nicht nur aus einem großen Teil ihrer ersten Stellung zu vertreiben, sondern ihnen auch an 1200 Gefangene und Maschinengewehre abzunehmen. Dieser Erfolg eines österreichischen Angriffs ist ein derartiger, daß ihn die Italiener in ihrem Heeresbericht selbst zugeben; sie finden nur ihren Trost darin, daß der Durchbruch nicht über ihre erste Linie hinausgekommen sei, was wohl auch sicher nicht beachtlich war. Die letzten Vorgänge an der Isonzo-Front sind wohl auch mit der Ursache, daß die Italiener allen Forderungen der Entente widerstehen, Truppen für einen Balkanfeldzug zur Verfügung zu stellen.

Das erfreuliche Bild der letzten Woche wäre nicht vollständig, wollten wir nicht der

Erfolge unserer türkischen Bundesgenossen in Mesopotamien

Erwähnung tun. Dort haben sie bei Kut-el-Amara den Engländern neue Schläge zugefügt, die ihnen immer mehr die Hoffnung nehmen müssen, das in die Festung eingeschlossene englische Heer von 12000 Mann entsetzen zu können. Die türkischen Erfolge in dieser Gegend beginnen denn auch weitere Früchte zu tragen, indem sie auch die Perser mehr und mehr zum Widerstande gegen die Russen begeistern.

Deutsches Reich.

+ Hof und Gesellschaft. Das braunschweigische Herzogspaar ist zu einem eintägigen Besuch am bayerischen Hof am 28. Januar in München eingetroffen und nahm in der Residenz Wohnung tags darauf erfolgte die Weiterfahrt nach Gmunden.

+ Reise des Reichsschatzsekretärs nach Wien. Wien, 29. Januar. Den Blättern zufolge wird Reichsschatzsekretär Helfferich am 31. d. Mts. in Wien eintreffen und mit den österreichischen und ungarischen Ministern wirtschaftliche und staatsfinanzielle Fragen besprechen. Die „Neue Freie Presse“ sieht in dem Besuch Helfferichs „ein neues Zeichen der beiderseitigen Ueberzeugung von der engsten Zusammengehörigkeit Österreich-Ungarns und Deutschlands. Gemeinsam überstandene Gefahren und gemeinsame Ziele“, sagt das Blatt, „haben ein unzerstörbares Band zwischen den beiden Reichen geschmiedet. Dem Schatzsekretär des Deutschen Reiches wird die gesamte Bevölkerung die wärmsten und aufrichtigsten Sympathien entgegenbringen.“

Ausland.

+ Bestechungsversuche der serbischen Regierung. Sofia, 29. Januar. „Dnewnit“ zufolge sind in Nisch viele Bestechungsversuche der serbischen Regierung gefunden worden. Eines betrifft die Bestechung des Korrespondenten des Pariser Blattes „Journal“, Henry Barbi. „Dnewnit“ kündigt die Veröffentlichung der Dokumente an.

Parlamentsklausur in England. — Der bekante King. London, 27. Januar. Die Parlamentsklausur wurde geschlossen. In der Thronrede wird gesagt: „Achtzehn Monate stehen meine Flotte und meine Armee zusammen mit den tapferen Verbündeten Englands im Kampf um die gemeinsame Freiheit und das öffentliche Recht Europas gegen die unmotivierten Angriffe des Feindes. Ich unterstütze die Entschlossenheit meines Volkes daheim und über See, unsere Flagge zum schließlich entscheidenden Siege zu führen. Ich danke Ihnen für die willige Freigebigkeit, mit der Sie für die schweren Anforde-

rungen des Krieges Vorsehung getroffen haben in diesem Kampfe, der uns aufgezwungen wurde von denen, welche die Freiheit und Verdacht, die wir heilig halten, leicht nehmen. Wir werden unsere Waffen nicht niederlegen, bis wir der Sache, die die Zukunft und Zivilisation auf ihrer Seite hat, zum Triumph verholfen haben. Ich verlasse mich voller Vertrauen auf die loyalen vereinigten Anstrengungen aller meiner Untertanen, die mich niemals im Stich gelassen haben. Ich bette, daß der allmächtige Gott uns seinen Segen gebe.“

Kleine politische Nachrichten.

+ Im preussische Herrenhaus berufen wurde der Berliner Geh. Kommerzienrat Fritz v. Friedländer-Gould.

+ Nach einer Meldung der östlichen Agenzia Stefani wird in römischen Kreisen die Möglichkeit eines umfangreichen Besuchs über eine neue Kommission des Kardinals v. Hartmann und über die Einsetzung einer Kommission unter dem Vorsitz des Papstes zur Untersuchung der deutschen Grausamkeiten in Belgien gemäß dem vom belgischen dem deutschen Episkopat gemachten Vorschlag in Abrede gestellt.

+ Am 27. Januar fand zu Athen die auf Staatskosten angeordnete Trauerfeier für den ehemaligen Ministerpräsidenten Theotokis in Gegenwart des griechischen Königspaares statt; dann wurden die sterblichen Überreste nach dem Piräus gebracht, von wo sie auf dem Kreuzer „Hellas“ nach Korfu zur Beisetzung überführt wurden.

+ Die belgische Regierung in Brüssel hat eine Erwiderung auf das deutsche Weichbuch fertiggestellt, in welchem sie die deutschen Entwürfe gegen die Haltung der Bevölkerung gegenüber den deutschen Truppen zurückweist; die Erwiderung legt „unwiderleglich“ dar, daß die Zeugnisse der deutschen Offiziere nach den Bedürfnissen der Beweisführung erdacht seien. Die etwa 300 Seiten umfassende Erwiderungsschrift soll auch viele nicht veröffentlichte Dokumente bringen.

+ Einer Meldung der Kopenhagener „Berlingske Tidende“ aus Petersburg zufolge wurde bezüglich der Abweisung der Privilegien der baltischen Grundeigentümer von der russischen Regierung beschlossen, die Rechte auf Brandweinbrennerei, Abhaltung von Wästen, Ernennung von Predigern Jagd auf bäuerlichen Grundstücken und Errichtung von Wirtschaften aufzuheben.

Die Petersburger Behörden haben, der dortiger „Nowoje Wremja“ zufolge, die Vereine der Petersburger Zeitungsherausgeber, des Petersburger Frauenklubs, der Lehrer und der Wehrfrauen verboten.

+ Wie der „Kölni“ aus Rom meldet, läßt die Munitionserzeugung in Italien wegen Maschinenmangels zu wünschen übrig. Bis zum Ausbruch des Krieges habe Deutschland drei Viertel aller Munitionsmaschinen geliefert, Amerika den Rest. Nun bleiben die deutschen Maschinen aus, während die Amerikaner sich vorziehen, Patronen statt der Maschinen zu liefern. Vor dem Kriege hätten tausend Patronen ungefähr 110 Lire gekostet, jetzt müsse man an Amerika 250 Lire zahlen.

Nach einer Reuters-Meldung aus Washington teilte der Staatssekretär Sanfint mit, daß die Regierung der Vereinigten Staaten eine Note über die Bewaffnung von Handelschiffen an verschiedene Mächte geschickt habe.

+ Aus der nordamerikanischen Bundeshauptstadt meldet der „New York Sun“, die Diplomaten haben hervor, es sei nicht anzunehmen, daß die Verhandlungen über den „Vasutania“-Fall scheitern könnten, da die deutsche wie die Washingtoner Regierung schon ein Einverständnis über so viele wichtige Punkte des Abkommens erzielt hätten.

Wie die „Köln. Ztg.“ aus Dortmund meldet, ist Kommerzienrat Dr. ing. Eppichorum, der Generalsekretär des Eisen- und Stahlwerks „Hoersch“ und Vorsitzender des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute, in das Herrenhaus berufen worden.

An den Folgen einer Gallensteinerkrankung starb in der Nacht zum 29. Januar der Schriftsteller und langjährige Bekannter der „Völp.“ A. N., Dr. Paul Liman, im Alter von 56 Jahren. Seine zweifelhafte sehr bedeutenden journalistischen Fähigkeiten hatte er in den Dienst der alldeutschen Sache gestellt.

+ Am 28. Januar nachmittags erlag zu Wien der General der Infanterie Frhr. v. Schönath, 72 Jahre alt, plötzlich einem Schlaganfall. Er war vom Oktober 1906 bis September 1911 Reichsriegsminister der österreichisch-ungarischen Monarchie, nachdem er vorher zweimal den Posten des österreichischen Bundesverteidigungsministers bekleidet hatte. Sein besonderes Verdienst lag in der Durchführung einer Anzahl administrativer und organisatorischer Reformen.

Die bulgarische Regierung verständigte die rumänischen Hafenbehörden, daß Bulgarien für die Dauer des Krieges den südbulgarischen Hafen Burgas für fremde Schiffe gesperrt hat.

+ Offiziell wird aus Athen mitgeteilt, daß der Tod von Theotokis die Politik der Regierung in keiner Weise beeinflussen wird.

+ Aus London erfährt der Haager „Nieuwe Courant“, daß die „Daily News“ angekündigt hätten, die Abendblätter würden zukünftig wahrscheinlich nicht mehr als acht Seiten haben. Das Blatt fordert das Publikum auf, künftig die Zeitungen nicht mehr auf der Straße zu kaufen, sondern sie sich nach Hause besorgen zu lassen, weil dadurch Papier erspart würde.

Die Kirchentüre hatte sich hinter beiden geschlossen. Die warme Morgenluft rang den Nebel nieder und kühlte nun die Millionen glühenden Tröpfchen von den betauten Fluren wieder auf. Ihr Licht übersäete liebe- und lebenspendend die herrliche Gotteswelt.

Der Siegenische aber ging mit seiner kleinen Gesellschaft weiter den Schloßberg hinan. — Er war stolz auf seine Liebblinge, wenn auch Schmalhans Küchenmeister sein mußte. Auf dem Schloßplatz sah auf einem alten Baumstumpf der Sträßer und rauchte seine Sonntagspfeife, die selbstverständlich ein Kunstwerk des Siegenischen war. Er hatte schon von weitem die munter herumtummelnden Kinder mit Interesse beobachtet und rief dem Siegenischen zu, als er auf der Weite herangekommen war:

„Da habt Ihr ja 'n ganzes Regiment Plagen!“

„Von denen mir auch nicht ein einziges feil ist — nicht für 'n Million!“ schallte es zurück.

„Haha!“ lachte der Sträßer. „Ihr habt wohl euer Kapital in Kindern angelegt?“

„Das, so Gott will, noch mal reiche Zinsen trägt.“

„Aber erst, wenn Ihr Großvater verdet. — Haha! Schauen gen Himmel und zähle die Sterne. Also soll dein Same werden, sprach der Herr zu Abraham. Ja, Siegenischer, zu einem Erzbater habt Ihr wirklich großes Talent, bei euch ist's nur umgekehrt wie beim Erzbater Jakob, der zwölf Söhne und ein Mädchen hatte, Ihr habt einen Sohn und...“

„Spottet nicht, Sträßer, für euch wäre es auch besser, Ihr ginget mal zur Kirche!“

„Im, Mann, was Ihr mir da sagt, hat mir bis jetzt noch keiner gesagt; sogar der Pastor hat nicht so viel Interesse an mir und meiner Seelen Seligkeit.“ — Nicht böseartig sah er aus, und als er fortfuhr: „Ich könnte euch Mädchen kühlen, wenn ich wollte, ich habe euch doch in der Hand, he! — Wie wär's, wenn ich die alte hobe Nacht wieder verlangte?“ — Der Sträßer war aufgesprungen und stand nun mit versträubten Armen dicht vorm Siegenischen.

Dieser aber entgegnete furchtlos: „Ein Mann, der vor einigen Tagen voll Ekel mir die Nacht ermähigte, kann nicht heute eines gutgemeinten Wortes wegen, das ihm nicht paßt, zum Träumen werden.“

„Gut gesprochen, Siegenischer, Ihr gefallt mir, haha!“ lachte der Sträßer und klopfte wohlwollend dem anderen

+ Die Petersburger „Befreijung“ meldet aus „mähghebender“ Quelle, daß demnächst eine innere Kasse von zwei Milliarden Rubel zu denselben Bedingungen wie die letzte Anleihe ausgeben werde.

+ Einer Berliner Reuters-Meldung zufolge ist die Lage nördlich von Schanai ernst. Mehrere tausend Häuser hätten Sarafji erobert und seien dann, den Regierungstruppen ausweichend, gegen Süden marschiert, von wo sie jetzt nach Tatumlu vorrücken. Man glaube, daß die mongolischen Randstämme die Bewegung unterstützen.

+ Die nordamerikanische Vereinigung von Frauen für Streng Neutralität richtete an die Washingtoner Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten ein Ersuchen, die Berücksichtigung von Munition zu verhindern.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

+ Neue Erfolge an der Westfront.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, den 29. Januar 1918. Nordwestlich des Schöfles Ca-Folie (nordöstlich von Neuville) stürmten unsere Truppen die feindlichen Gräben in 1500 Meter Ausdehnung und brachten 23 Gefangene — darunter 1 Offizier — und 8 Maschinengewehre ein.

Vor der kürzlich genommenen Stellung bei Neuville brachen wiederholte französische Angriffe zusammen, jedoch gelang es dem Feinde, einen zweiten Sprengtrichter zu besetzen. Im Westteil von St. Lawrence (bei Arras) wurde den Franzosen eine Haufersgruppe im Sturm entziffen. Südlich der Somme eroberten wir das Dorf Trise und etwa 1000 Meter der südlich anschließenden Stellung. Die Franzosen ließen unwandel 12 Offiziere, 927 Mann sowie 13 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer in unserer Hand.

Weiter südlich bei Chons drang eine Erkundungsabteilung bis in die zweite feindliche Linie vor, machte einige Gefangene und setzte ohne Verluste ihre Stellung zurück.

In der Champagne lebhafteste Artillerie- und Minenkämpfe.

Auf der Combres-Höhe räumte eine französische Sprengung nur geringen Schaden an unserem vorderen Graben an. Unter beträchtlichen Verlusten mußte der Feind nach einem Versuch, den Trichter zu besetzen, zurückziehen.

Bei Apremont (östlich der Maas) wurde ein feindliches Flugzeug durch unsere Abwehrschüsse heruntergeholt; der Führer ist tot, der Beobachter schwer verletzt.

Der Luftangriff auf Freiburg in der Nacht zum 28. Januar hat nur geringen Schaden verursacht. Ein Soldat und zwei Zivilisten sind verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Die Bereitungen weisen österreichisch-ungarische Vortrupps mehrere russische Angriffe ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (B. I. B.)

Großes Hauptquartier, 30. Januar.

(B. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An und südlich der Straße Vimy-Neuville dauerten die Kämpfe um den Besitz der von uns genommenen Stellung an. Ein französischer Angriff wurde abgeschlagen. Die südlich der Somme oberste Stellung hat eine Ausdehnung von 3500 Metern und eine Tiefe von 1000 Metern. Im ganzen fand 17 Offiziere und 1270 Mann, darunter einige Engländer in unsere Hand gefallen. Die Franzosen versuchten einen schwachen Gegenangriff, der leicht abgewiesen wurde.

In der Champagne kam es zeitweise zu lebhaften Artilleriekämpfen. Auf der übrigen Front wurde die Feuerstätigkeit durch umfängliches Wetter beeinträchtigt. Gegen Abend eröffneten bei klarer Sicht die Franzosen lebhaftes Feuer gegen unsere Front südlich von Pont-a-Mousson. Das Vorgehen feindlicher Infanterieabteilungen wurde vereitelt.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Die Franzosenbräut.

Roman aus der Zeit des kultur- und weltgeschichtlichen Umschwungs vor 100 Jahren von D. A. Heim.

Feierlichen Schrittes, das Gesangbuch in der Linken, pilgerte die festlich gewandete Beigemeinde zum Rathausplatz hinaus, wo auf festem Grund die alte Schloßkirche zum Himmel ragte.

Auf der Kuppe des Schloßberges, wo das längst zerhörte und jetzt spurlos verschwundene Freudenberger Schloß gestanden, hatten sich frühzeitig die jungen Burtschen eingefunden, um Tagesneuigkeiten auszutauschen oder Pläne für den Sonntag zu schmieden. Als die Glocken aber zum dritten Male läuteten, hielt es keinen mehr dort oben, denn nun gab es vor der Kirche mehr zu sehen. — Orgellänge brausend durch die schlichten Räume der alten Kirche, hervorgezaubert durch die kunstgeübte Hand des Präzeptors. Weit quollen die Töne hinaus ins Freie und fanden feierlichen Widerhall in den Herzen der draußen harrenden Jugend, besonders aber in dem glücklichen Herzen eines jungen, breitschultrigen Jünglings, des Martin Stahl, der sinnend die ankommenden Kirchgänger betrachtete und suchend nur auf die „Eine“ wartete und jetzt nur die „Eine“ sah, die soeben mit Freundinen der Kirche nahte. — Sinnend stand er noch da, als die Altersgenossen schon längst die Kirche betreten hatten. Die Glocken waren verklungen, und weitere Kirchenleute kaum mehr zu erwarten, als der Siegenische und Marie Edhardt noch ankamen, umringt von zwei, vier, sechs Kindern, darunter auch sein Freund, der kleine Heinrich. Dieser, seinen großen Freund erkennend, konnte nicht umhin, Martin mal zwischen den Weinen durchzuschlüpfen. Der Siegenische ging freundlich grüßend vorbei zum Schloßberg hinan. Er mußte die Kinder verwahren, weil seine Frau Kirchgänger hatte. Marie aber, die sich im Gespräch mit dem Siegenischen etwas verpatet hatte, schritt jetzt eilend der Kirchentüre zu. Im Vorbeigehen flüsterte sie Martin zu: „Bist du nun glücklich?“ Sein Gesicht verklärte sich und das sinnende „Ja“, was er ihr zunichte, wiederholte er mehrere Male.

auf die Schulter. „Die Wahrheit bekommt unter uns ja zu hören. Was ich euch da sagte von der Nacht, war mir ernst gemeint, und was Ihr mir sagtet, werde ich mir ablegen. — Nun laßt uns mal von was anderem reden. — Ich wollte immer schon mal zu euch kommen und euch um euer Gefälligkeit bitten.“

„Sobiel an mir liegt, werde ich mir Mühe geben, euren Wunsch zu erfüllen.“

„Zu Martin geht meine Haushälterin. Bist du mir keine neue?“

„Weßhalb fragst du denn gerade mich? Der Herr hannes weiß doch in solchen Sachen besser Bescheid.“

„Im ja, ich hatte eigentlich eine gewisse ins Auge faßt, die Ihr gut, vielleicht am besten kennt.“

„Hört, mal, Sträßer, nun sag mir doch mal, was hast du nicht geheiratet? Was hast du nicht für 'n Kerger mit Haushälterinnen gehabt!“

„Das sage ich mir heute auch; aber woher soll hochbetagter Jüngling jetzt noch eine Frau nehmen?“

„Ihr hättet längs eine haben können, wenn Ihr bei aufgemerkt hättet. Bist du denn nicht, weßhalb es Haushälterinnen nicht lange bei euch aushalten können? Ich bin stets gut zu ihnen gewesen, habe sie schön und walden lassen nach Belieben; eine Hausfrau konnte nicht besser haben; aber alles umsonst, nach kurzer rüchten sie aus.“

„Weil die Mädchen nicht gekommen waren, um nur Haus zu halten; die wollten euch heiraten.“

„Hahaha, meint Ihr? Wo Ihr mir das sagt, mir allerdings so mancherlei ein, was auf diesen Wunsche laßt.“

„Und Ihr habt das nicht gemerkt?“

„Nein, mein Lieber, und wenn ich's gemerkt hätte, hätte das bei mir doch nicht gehoffen. — Wie, die ich jetzt hatte waren zu häßlich zum Verjüngigen, geschweige denn zum Heiraten.“

„Syndet doch nicht so sündhaft, Sträßer, und die Sache doch mal etwas ernst. Sucht euch doch eine passende Frau.“

„Dabei sollt Ihr mir eben helfen.“

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinziales.

Herborn, 31. Jan. Der am letzten Samstagabend im „Raffaeller Hof“ stattgefundene Vortragabend zum Besten der Kriegsfürsorge und im Interesse der hiesigen Verwundeten war gut besucht. Sowohl die Rezitatoren Fräulein Sophie Hessemer und der Pianist Herr Hesse aus Frankfurt, die sich in uneigennützigster Weise in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, erhielten durchweg mit ihren vorzüglichen Leistungen lebhafteste Anerkennung aller Besucher der in Herborn selten gebotenen Veranstaltung. Auch Herr Gerichtsjurist C. N. Grimm von hier erfreute die Zuhörer mit zwei meisterhaft vorgetragenen Violinstücken mit Klavierbegleitung. Da die Unkosten nur gering waren, dürfte für den in Aussicht genommenen Wohltätigkeitszweck ein schöner Betrag übrig geblieben sein.

— **Neue Gemüse-Höchstpreise.** Der Reichskanzler hat nunmehr die Neuordnung der Gemüse-Höchstpreise, von der schon einige Zeit die Rede war, vorgenommen. Die Preise erhöhen sich fast durchweg.

1. Merkenbach, 31. Jan. Am vergangenen Samstag fand unsere Bürgermeistereiwahl statt und wurde unser allverehrter Herr Bürgermeister Kolb einstimmig wiedergewählt.

Biden, 31. Jan. Von den hier im Revier des Herrn Förster V. E. H. mit Holzhauen beschäftigten kriegsgefangenen Russen ist ein Unteroffizier, der die Nummer 988 trägt, entwichen. Der Entprungene ist von schlanter Figur und bleicher Gesichtsfarbe.

r. Haiger, 29. Jan. Heute vormittag brach Feuer in der Anstreicherei der Bogertischen Maschinenfabrik aus. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr mit ihren Hilfsmannschaften (Jungdeutschland) rückte alsbald zur Brandstelle, doch brauchte die Wehr nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da der Brand ganz bald durch Löschvorrichtungen seitens der Fabrikarbeiter gelöscht wurde. Der Schaden ist gering. Falls das Feuer in der Nacht entstanden wäre, hätte es leicht schlimmere Folgen haben können.

Ahlar, 28. Jan. Infolge eines bedauerlichen Unfalles ist heute der auf dem hiesigen Stahl- und Eisenwerke beschäftigte 19jährige Arbeiter Werner Schneider aus Niederweimar bei Marburg um sein junges Leben gekommen. Er wollte an einem elektrisch betriebenen Kranne eine Kette befestigen und kam hierbei mit der Hochspannungsleitung in Berührung. Dabei erhielt er einen elektrischen Schlag, infolgedessen er abstürzte. Durch den Sturz erlitt er eine beträchtliche Kopfwunde, daß er nach Verlauf einer Stunde starb.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 31. Jan. Zu dem Pariser Zeppelinbesuch vom Samstag heißt es in einem Bericht des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Genf: Als gegen 9 Uhr am Samstagabend das Gerücht vom Nahen eines Zeppelinluftschiffes sich verbreitete, gab das im Nordosten gelegene Fort Aubervilliers, das von dem Luftschiff mit einigen Bomben belegt wurde, die ersten Alarmschüsse ab. Gegen 10 Uhr beauftragte der Kriegsminister den Chef des Luftschiffwesens mit der Verdoppelung der Zahl der Flugzeuge, die zur Verfolgung des über dem Vorort de Bourget erschienenen Zeppelin aufgebunden wurden. Mittlerweile hatten Hornsignale gebende Feuerwehrlente die im Finstern liegenden Pariser Hauptstraßen durchfahren, die gegen 12 Uhr, als die ersten Detonationen erfolgten, menschenleer waren. — Der „Deutschen Tageszeitung“ wird zu derselben Sache berichtet: Die Explosion erfolgte in dem Augenblick, als große Menschenmassen sich auf den Boulevards drängten, weil die Theater soeben geschlossen wurden. Das Publikum konnte wegen völliger Verfinsternung nicht heimkehren. Zeitweise erfolgte eine leichte Panik. — In den „Berliner Neuesten Nachrichten“ heißt es: Scheinwerfer, Flugzeuge und Abwehrkanonen, selbst die hochtönenden Leitausschüsse des „Matin“ und anderer Pariser Zeitungen haben unsere Heiden in der Luft nicht hindern können, dem Babel an der Seine, in dem einst Iswolski und Poincaré ihren „kleinen Krieg“ vorbereiteten, einen geräuschvollen Besuch abzustatten. Vielleicht begreifen die Herren in der Leitung der französischen Flotte nunmehr, daß Deutschlands Kämpfer die Vergeltung zu nehmen wissen für die Angriffe französischer und englischer Flugzeuge auf unverteidigte und offene deutsche Städte.

Berlin, 31. Jan. Die Albanien von Norden und von Südosten flankierende Gruppierung der Mittelmächte gestattete, wie eine Wiener Meldung der „Kreuzzeitung“ befragt, nach Belieben ein konzentrisches Vorgehen gegen die größeren und für die Beherrschung von Albanien wichtigen Sammelräume. Dadurch werde der Nachteil weit gemacht, der sich aus einem einseitigen Vormarsch aus Nordalbanien nach dem Süden ergeben könnte.

Berlin, 31. Jan. Dem Berliner „Lokalanzeiger“ geht über den Vormarsch in Albanien aus dem 1. kriegspressquartier folgender Sonderbericht zu: Der unerwartet glatte Verlauf von Entwaffnung und Beruhigung in Montenegro hat schneller als ursprünglich erhofft werden durfte, gestattet, den Vormarsch nach Albanien aufzunehmen. Unsere Kolonnen ziehen am Flusse des albanischen Gebirges nach Süden gegen die Küste; sie schützen die bewaldeten und überschwemmten Strecken vor feindlicher Einwirkung von der Seeheraus.

Berlin, 31. Jan. Die „Türiner Stampa“ bestätigt, verschiedene Blätter zufolge, daß die Italiener auf den Rat Essad Paschas Durazzo kampfflos aufgeben, dagegen aus Balona mit Hilfe der Alliierten ein zweites Durazzo machen wollen.

Berlin, 31. Jan. In einer Rede Wilsons in Pittsburg heißt es laut „Berliner Lokalanzeiger“: Wenn die Leute die Depeschen lesen würden, welche er täglich erhält, würden sie verstehen, wie schwer es ihm falle, den Frieden zu bewahren. Das Land solle sich nicht auf einen Angriffskrieg, sondern auf eine nationale Verteidigung vorbereiten. Die Gefahr sei ernst. Wegen des überfeischen Handels werde es andauernd Reibungen geben.

+ **Wieslo und San Giovanni di Medua von den t. u. t. Truppen befreit.** — Die Bente in Montenegro, Wien, 29. Januar. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.
Die Brückenschanze nordwestlich von Nisciezzo am Dnepr wurde heute früh heftig angegriffen. Die russische Besatzung schlug den Feind zurück; das Dorf ist mit russischen Soldaten besetzt. Über der Steppa-Front erschien gestern ein feindliches Flugzeuggeschwader. Von den 11 russischen Flugzeugen wurden 2 durch Artillerie- und Artillerie-Flugzeuge vernichtet, 3 zur Notlandung hinter den feindlichen Linien gezwungen. Bei Bereftan am Dnepr schlugen unsere Feldwachen Vorstöße stärkerer russischer Aufklärungsabteilungen zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Unsere Truppen haben Wieslo und den Adria-Hafen San Giovanni di Medua befreit. Es wurden viele Vorräte erbeutet.

In Montenegro ist die Lage unverändert ruhig. Aus verschiedenen Orten des Landes kommt die Meldung, daß die Bevölkerung unseren einrückenden Truppen einen freudigen Empfang bereitet hat. An Waffen wurden bis jetzt die folgenden Beute mit eingerechnet, bei den Hauptammunitionslagern eingebracht: 314 Geschütze, über 50 000 Gewehre und 50 Maschinengewehre. Die Zählung ist noch nicht abgeschlossen.

Wien, 30. Jan. (WTB.) Amtlich wird verlautbart: 30. Januar 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.
Der Gegner wiederholte gestern tagsüber seine Angriffe gegen die Brückenschanze nordwestlich von Nisciezzo. Alle Versuche, sich ihrer zu bemächtigen, scheiterten an der Tapferkeit der Verteidiger. Fast an allen Stellen der Nordostfront trat die russische Artillerie zeitweilig stark in Tätigkeit; auch schweres Geschütz wirkte an verschiedenen Stellen mit.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
In Montenegro ist Ruhe. In San Giovanni di Medua wurden zwei Geschütze, sehr viel Artilleriemunition und beträchtliche Vorräte an Kaffee und Brotfrucht erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

+ **Der türkische Kampfbereich.**
Konstantinopel, 27. Januar. Das Hauptquartier teilt mit: An der Front-Front verschärft sich der Feind in der Gegend von Felahe. Schwacher Artilleriekampf mit Unterbrechungen. Bei Kut-el-Amara keine Veränderung. — An der Kaukasus-Front dauerten im Zentrum die zeitweiligen Artilleriekämpfe und Schirmkämpfe zwischen den Vorpösten an. — An der Dardanellen-Front feierte am 25. Januar ein feindlicher Monitor etwa 30 Granaten in der Richtung auf Albach, ohne eine Wirkung zu erzielen. Unsere Flieger warfen zwei Bomben gegen den Monitor, der das Feuer einstellte und sich entfernte.

+ **Erfolge türkischer Flieger bei den Dardanellen.**
Konstantinopel, 28. Januar. Amtlicher Bericht: An der Front-Front keine Veränderung. — An der Kaukasus-Front griff das Zentrum des Feindes unsere Vorpöstenstellungen an, wurde aber mit Erfolg zurückgeschlagen und ließ einige Gefangene in unserer Hand. — An der Dardanellen-Front trafen drei von unseren Flugzeugen am 27. Januar auf einen Monitor geworfene Bomben, der erfolglos in Richtung auf Albach feuerte, die hintere Brücke des Schiffes und riefen eine Feuersbrunst hervor. Der in Flammen stehende Monitor konnte sich mit Mühe in die Bai von Kephales auf der Insel Imbros retten. Unsere Flugzeuge verfolgten ein feindliches Kriegsschiff und drei feindliche Torpedobootzerstörer, die dem Monitor zu Hilfe gekommen waren. Es trafen dabei einmal einen Torpedobootzerstörer. Ein unserer Flugzeuge warf mehrere Bomben auf einen großen feindlichen Transport in der Bai von Kephales.

+ **Zur Lage in Albanien.**
In einer römischen Korrespondenz der Mailänder „Italia“ vom 28. Januar wird gesagt, die Verteidigung von Durazzo sei nicht angegriffen. Man tue besser, sich auf die Verteidigung von Balona zu beschränken. Die Zentralmächte wollten offenbar vor dem Angriff auf Saloniki Albanien laubieren. Man dürfe annehmen, daß alle Verbündeten für Albanien eintreten würden. Diese Anschauung wird von der ganzen italienischen Presse vertreten, nur „Corriere della Sera“ deutet die Möglichkeit einer Preisgabe Balonas an.

+ **Fliegerangriff auf Freiburg i. B.**
Freiburg (Breisgau), 28. Januar. Gestern Abend nach 10 Uhr warfen zwei feindliche Flieger über der Stadt fünf Bomben ab, die nur Materialschaden verursachten und Personen nicht verletzten. Das Stadttheater war aus Anlaß des patriotischen Abends dicht gefüllt. Das Publikum blieb ruhig im Haus, bis die Gefahr beseitigt war.

+ **Der bulgarische Generalstab über die Kämpfe an der beharabischen Front.**

Sofia, 27. Januar. Generalstabschef Schostow äußerte einem Vertreter des „Dnevnik“ gegenüber, die Lage des Verbundes sei auf allen Kriegsschauplätzen vortrefflich. Der Versuch der Russen, die beharabischen Front zu durchbrechen, sei ihnen teuer zu stehen gekommen; laut Schostows Informationen sei Beharabien mit Tausenden von Verwundeten gefüllt. Die österreichisch-ungarische Armee könne auf ihre Kraft und ihre Erfolge stolz sein, zumal auf der beharabischen Front die Russen auf einen entscheidenden Erfolg gerechnet hätten. Die Enttäuschung nach den letzten russischen Niederlagen müsse auf den ohnehin gesunkenen Geist der russischen Armee einen starken Rückschlag ausüben. Wenn die Russen bisher gewisse Hoffnungen auf Erfolg gehabt hätten, heute, nach der letzten Niederlage, könnten sie nichts mehr hoffen.

+ **Der Oberbefehl über die feindlichen Streikräfte in Albanien.**

Bern, 27. Januar. Im Anschluß an den gestrigen Ministerrat veröffentlichte laut „Corriere della Sera“ das römische Amtsblatt gestern Abend ein Dekret des Reichsverweilers, demzufolge dem Kommandanten des italienischen Expeditionskorps in Albanien der Oberbefehl über alle dort befindlichen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande übertragen wird. Der Oberkommandierende untersteht direkt dem Kriegsminister.

+ **Der montenegrinische Waffenstillstands-Vertrag.**
Der bekanntlich am 25. Januar beiderseitig unterzeichnete Vertrag, wird unter dem 28. d. M. vom t. u. t. Oberkommando

prozenthaft und enthält zehn Punkte. Nachdem die Art der Waffenstillsetzung genau festgelegt ist, behält sich die t. u. t. die österreichisch-ungarische Heeresleitung das Recht vor, „bis zum Friedensschlusse“ ihre Operationen auf montenegrinischem Boden fortzusetzen, und verpflichtet die montenegrinische Regierung, ihrerseits den t. u. t. Truppen bei diesem Vorgehen jede mögliche Unterstützung angedeihen lassen und zwar für die Beschaffung von Unterfrucht, Holz, Wasser und Transportmitteln, soweit dies die bescheidenen Verhältnisse des Landes zulassen werden.“ Alle österreichisch-ungarischen und deutschen Kriegsgefangenen werden am 25. Januar freigelassen und sind in Bodgoria dem t. u. t. militärischen Kommando zu übergeben.“ ... „Jene Montenegriner, welche sich seit dem Einsetzen der Feindseligkeiten am 17. Januar, 8.30 Uhr vormittags, den t. u. t. Truppen ergeben haben, gelten nicht als Kriegsgefangene und werden in ihre Heimat ehestens zurückgeschickt.“ ... „Die montenegrinischen Delegierten werden zur Kenntnis bringen, wo sich die verantwortliche Regierung Montenegros befindet. Dermaliger Aufenthaltsort ist Bodgoria.“

Die montenegrinischen Delegierten bitten, die Friedensverhandlungen möglichst bald zu beginnen, da hierdurch auf die Bevölkerung beruhigend eingewirkt werden wird.

+ **Die Ereignisse in Montenegro**
werden von der Amsterdamer „Tijds“ vom 27. d. M. folgendermaßen gewürdigt:

Die letzten Berichte lassen deutlich erkennen, daß Montenegro, was auch dort noch geschehen mag, jedenfalls nicht auf militärische Hilfe von der Entente rechnen kann. Daß dies so deutlich wurde, hatten wir für den größten militärischen Erfolg der Kapitulation von Montenegro. Die Unterstützung von Seiten der Entente bekräftigt sich offenbar darauf, gestützte Königshäuser der kleineren Bundesgenossen aufzunehmen. Ohne jeden Zweifel werden Serbien und Montenegro eine ernste Warnung für Griechenland und Rumänien bilden, falls diese Länder überhaupt noch daran denken sollten, die Seite der Entente zu wählen.

+ **Riti und Poincaré.**

Paris, 27. Januar. (Meldung der „Agence Havas“.) Der König von Montenegro übermittelte dem Präsidenten Poincaré telegraphisch seinen Dank für das glänzende Verhalten der französischen Regierung und die Versicherung seiner Ergebenheit für die Sache der Alliierten, seiner Ergebenheit, die unveränderlich sei und bleibe. Präsident Poincaré gab in seiner Antwort die Versicherung, daß Frankreich der königlichen Familie Gastfreundschaft gewähren wolle bis zu dem Augenblick, da der Sieg der Alliierten die ihnen verbündeten Völker befreien werde. — Das dürfte allerdings Riti so schnell nicht erleben!

+ **Englische Kriegsgefangene bei den Senussi.**

Die englische Admiralität teilt unter dem 27. d. M. mit, sie habe die Nachricht erhalten, daß sich 96 Ueberlebende des (früher) torpedierten D. Red.) Hilfskreuzers „Tara“ in den Händen der Senussi befinden. Sie würden gut behandelt.

+ **Das geheimnisvolle japanische Hilfsgeschwader.**

Wie der Mailänder „Secolo“ aus Rom vom 27. d. M. meldet, wird in römischen diplomatischen Kreisen die Nachricht von der baldigen Ankunft eines japanischen Geschwaders im Suez-Kanal immer noch besprochen. In den letzten Tagen sei ein lebhafter Gedankenaustausch zwischen der Consulta und dem englischen sowie dem japanischen Botschafter erfolgt.

+ **Landung von Divisionsabteilungen auf der Halbinsel Kara-Burnu.**

Saloniki, 29. Januar. Marineoffizieren von britischen, französischen, italienischen und russischen Kriegsschiffen, die im Hafen liegen, landeten auf der Halbinsel Kara-Burnu, wo sich ein griechisches Fort befindet. Die Belagerung leistete keinen Widerstand.

+ **Noch eine Insel bei Castellorizo von den Franzosen befreit.**

Die Pariser Agence Havas meldet unter dem 28. Januar: Eine Abteilung Marine-Infanterie von einem unserer in der Nähe von Castellorizo stationierten Kriegsschiffe wurde am Donnerstag auf einer benachbarten Insel gelandet. Freiwillige aus Castellorizo hatten sich den Marineoffizieren angeschlossen, deren Unternehmen von zwei bewaffneten Fährfahrzeugen unterstützt wurde, welche die Garnison in Schach hielten. Ein Kapitän und 25 Mann bemächtigten sich zahlreicher Schriftstücke. Das Unternehmen erlaubt zahlreichen griechischen Familien, die vorher die Insel bewohnt hatten und hatten flüchten müssen, an ihren Herd zurückzukehren.

+ **Russische Fallschirmmeldungen aus dem Kaukasus.**

Konstantinopel, 29. Januar. Die Agentur „Riti“ meldet: Die russischen Berichte vom 26. Januar und die vor diesem Datum veröffentlichten, die von der Kaukasusfront stammen, sind falsch und tendenziös. Die Tapferkeit und die Aufopferung, die unsere Soldaten vom 27. Dezember ab gegenüber überlegenen Kräften in den Kämpfen Mann gegen Mann, die acht Tage dauerten, in den Stellungen zwischen den Flüssen Kasse und Ide gezeigt haben, die Tatsache, daß der Feind große Verluste erlitten hat, ohne daß wir von den Flügeln her infolge des Schnees und des sehr heftigen Frostes Unterstützung empfangen konnten, und daß Schlachten auf vier hintereinander folgenden Linien geliefert worden sind, in Uebereinstimmung mit den gegebenen Befehlen, und auch der Rückzug gegen Erzerum, der sich so regelmäßig vollzog, das sind in Wirklichkeit Taten eines Heldentums, würdig, eingereicht zu werden in die Ehrenblätter der Kriegsgeschichte. Die Niederlagen, welche die Russen gegenwärtig erlitten haben, ebenso wie der Widerstand, den sie gegenwärtig vor unseren Stellungen östlich von Erzerum finden, müssen ihre ersten aufgebauchten Meldungen dementieren, die entgegen der Wirklichkeit der Tatsachen den regelrechten Rückzug unserer Truppen, eine einfache Folge unserer Stellung, als eine regellose Flucht darstellen wollten. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß die moralische Ueberlegenheit, von der unsere Truppen zu allen Zeiten den Beweis gebracht haben, über die rein numerische Ueberlegenheit, die übrigens nur vorübergehend ist, den Sieg davontragen wird, und daß die erste sicher die zweite ergebnislos lassen wird. Das Zentrum unseres Heeres befindet sich jetzt 15 Kilometer östlich von Erzerum, während wir in den anderen Teilen unsere erste Stellung behaupten.

+ **Russische Wählerarbeit in Persien.**

Die Russen bemühen sich, wie der Berichterstatter der Konstantinopeler Agentur „Riti“ in Aserbeidschan vom 27. Januar meldet, in allen in ihre Hände gefallenen Gebietsteilen Persiens eine Bewegung zugunsten des entthronten Schahs Mehmed Ali zu schaffen und so auf diese Weise Zwietracht unter das seit Jahren von ihnen gemarterte persische Volk. Mudschahids und Perser werden binnen kurzem auf diese neue russische Verrätereit in würdiger Weise zu antworten wissen.

Der „Königspalast“ Niklas in Cefinje



Skutari.

Wir bieten unseren Lesern ein Bild der jüngst durch Österreich-ungarische Truppen besetzten albanischen Stadt Skutari, die während des Krieges Montenegro sich angeeignet hatte. Ohne wesentliche Gegenwehr ist sie in den Besitz unserer wackeren Bundesgenossen gekommen, sehr zum Leidwesen des Bierverbandes, der gehofft hatte, daß die schwer zu erobernde Stadt den österreichisch-ungarischen Truppen geraume Zeit würde Widerstand leisten können.



Aus dem Gerichtssaal.

+ Ein Spionagefall vor dem Reichsgericht. Vor dem zweiten Straßsenat des Reichsgerichts wurde am Freitag gegen den wiederholt vorbestraften Fabrikarbeiter Friedrich Holländer, geboren zu Sophiental (Kreis Rebus) wegen Spionage verhandelt. Nach dem Eröffnungsbeschluss ist der Angeklagte, der früher in der französischen Fremdenlegion stand und den gegenwärtigen Krieg zum Teil als Unteroffizier in der deutschen Armee mitmachte und sogar das Eisenerz-Kreuz erhielt, hinsichtlich verdächtig, sich des Verbrechens gegen Paragraph 1 des alten und neuen Spionagesetzes und des Rückfallbetrugs schuldig gemacht zu haben. Das erstgenannte Verbrechen (Verrat geheimhaltender Gegenstände) soll er im Oktober und November 1912 begangen haben. Die Defensitschkeit wurde ausgeschlossen.

Der Angeklagte wurde wegen Verrats militärischer Geheimnisse sowie Diebstahls in wiederholtem Rückfall zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Der Angeklagte hatte im Jahre 1912 in einer hannoverschen Pulverfabrik, wo er als Arbeiter tätig war, einige Proben Pulver entwendet und an das französische Nachrichtenbureau in Peking gelangt lassen. Bei der Strafzumessung kam erschwerend in Betracht, daß Holländer ohne jegliche Veranlassung Gegenstände, von denen er wußte, daß sie geheimgehalten waren, verrät, strafmildernd dagegen, daß er sich als Soldat im Kriege gut geführt hatte.

Aus dem Reiche.

+ Zur Preisregelung in der Kartoffelfrage. Die vom Reichskanzler vor einigen Tagen der Heeres- und Marineverwaltung, der Reichsstarkeisstelle und bestimmten Kommunalverbänden erteilte Ermächtigung zur Ueberbreitung der bisherigen Kartoffelhöchstpreise hat am 27. d. M. auch die Zustimmung des Bundesrats gefunden. Eine dementsprechende Verordnung wird im Reichsgesetzblatt erscheinen. (W. L. B.)

Ein falscher Schulrat. In Kunzendorf, Kreis Völkheim, erschien vor einigen Tagen ein Mann, der sich als Schulrat ausgab. Der Fremde trat, wie man dem „B. L.“ berichtet, so sicher auf, daß er nicht nur den Lehrer, sondern auch den Ortsgeistlichen täuschte. Er veranstaltete eine Wohltätigkeitsammlung, zu der jedes Kind den Betrag von 15 Pfennig mitbringen mußte. Auch größere Spenden fielen dem Betrüger in die Hände. Er übernachtete zweimal in Kunzendorf und benutzte dann einen Wagen zur Fahrt nach Völkheim, wo er angeblich die Haushaltungsschule und die Volksschule einer Revision unterziehen wollte. Seitdem ist der „Schulrat“ verschwunden.

Fünf Falschmünzer verhaftet. In Hamborn wurde, dem „B. L.“ zufolge, eine aus fünf Personen bestehende Falschmünzerbande verhaftet, die das Industriegebiet mit großen Mengen falscher Zehnmarkstücke überschwemmt hatte.

Aus aller Welt.

+ Ueberschwemmungen auf Java. Amtlich wird berichtet, daß Japara bei Samarang von Ueberschwemmungen heimgesucht wurde. 330 Häuser wurden zerstört, 15 Personen sind ertrunken, viel Vieh wird vermisst; die Reisenernte ist vernichtet.

+ An den Folgen einer Verwundung gestorben. Aus Hazebrouck wird gemeldet, daß an den Folgen einer Verwundung der englische Brigade-General Gitten, ein Stabsadjutant des Königs, gestorben ist.

+ Nachtragliches zur Kaisergeburtstagsfeier. Bei der Salatspeise aus Anlaß des Geburtstages des Deutschen Kaisers von Kaiser Franz Joseph ausgebrachte Trinkspruch lautete:

„Ich gedenke heute mit ganz besonderer Herzlichkeit Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen, meines lieben Freundes und treuen Verbündeten in dem uns mutwillig aufgezwungenen Kampfe, den wir in enger Waffenbrüderschaft gemeinsam führen. Bedeutendes hat sich seit Jahresfrist auf den Kriegsschauplätzen zugetragen, und wir dürfen mit Genugtuung und Stolz auf die bisherigen militärischen Ergebnisse blicken. Begeistert von den besten Hoffnungen für die Zukunft und durchdrungen von den Gefühlen unwandelbarer Freundschaft für Seine Majestät den Kaiser und König nehme ich tiefbewogenen Herzens an dem heutigen Geburtsfest teil und hege die besten Wünsche für sein ferneres Wohlergehen und für den Sieg unserer gerechten Sache. Seine Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen lebe hoch!“

In Sofia feierten in erster schlichter Weise durch einen Gottesdienst, wie es dem Wunsch des Kaisers und dem Ernst der Zeit entsprach, die Deutschen Sofias den

Geburtstag ihres obersten Kriegsherrn. Diesmal konnten die Deutschen in der Hauptstadt Bulgariens den nationalen Feiertag begehen in dem Bewußtsein, daß das bulgarische Volk, welches inzwischen ein treuer, bereits erprobter Bundesgenosse geworden ist, in herzlicher, aufrichtiger Weise daran Anteil nehme. Zwar schloß der rein kirchliche Charakter der Feiern Kundgebungen der Gefühle, welche das Volk dem verbündeten Monarchen entgegenbringt, fast aus, dennoch war an vielen Anzeichen zu spüren, welche Hochachtung und Verehrung der Kaiser dank seiner hervorragenden persönlichen Eigenschaften und seiner Stellung an der Spitze des verbündeten Deutschen Reiches in weitesten Kreisen des bulgarischen Volkes genießt. Insbesondere trat überall das Bestreben zu Tage, dem Dank Ausdruck zu geben für die Ehrung, welche der Kaiser in vollendeter Lebenswürdigkeit und Ungezwungenheit der bulgarischen Nation bei der Begegnung von Niklas zuteil werden ließ, sowie für den Freundschaftsbeweis, welchen er durch Einräumung weiter vorher von deutschen Truppen besetzter Gebiete Serbiens geliefert hat. Die kleine schlichte, mit Blattpflanzen freundlich geschmückte deutsche Kirche reichte nicht aus, um die große Zahl der Erschienenen aufzunehmen. Als Gäste waren erschienen: Generaladjutant General Markow, Oberhofmarschall Sawow, der Chef des Geh. Kabinetts Dobrowitsch, alle Minister, das Subanpräsidium, die Spitzen der Staats- und Stadtbehörden, ferner die Gesandten der Verbündeten mit dem Gesandtschaftspersonal. Nach dem Liturgiegottesdienst fand ein Militär-gottesdienst für die anwesenden Offiziere und Mannschaften sowie die Sanitätsmissionen statt. Hier erschien unerwartet auch der König mit Gefolge. Der deutsche Militärattache v. Massow begrüßte den König am Wagen und stellte ihm die anwesenden Offiziere vor. Der König trug die Uniform eines preussischen Feldmarschalls und den Marschallstab. Wie dem „B. L.“ hierzu noch berichtet wird, gab König Ferdinand während der Feierlichkeit seinen herzlichen Gefühlen für den Kaiser in einer Weise Ausdruck, die von allen Anwesenden tief empfunden worden ist. Auf Wunsch des Königs nahmen zu seiner Rechten und Linken je fünf deutsche Soldaten Platz, in deren Mitte der Zar für das Wohl der Kaiserin betete. Dann schritt der König auf den Präsidenten der deutschen Kolonie in Sofia, Herrn Paul Kaufmann, zu und sagte ihm: „Noch nie in meinem Leben habe ich so inbrünstig mitgebetet wie heute. Möge Gott diesen unvergesslichen Führer seines Volkes uns noch viele Jahre gesund erhalten und ihm Erfolge jeder Art verleihen. Sagen Sie als Vertreter der Kolonie Ihren Landsleuten, daß ich ihnen meine besten Wünsche übermitteln lasse. Es ist eine erhebende Feier für mich gewesen.“ Vor der Kirche fand dann auf Befehl des Zaren ein Vorbeimarsch der erschienenen Mannschaften aller Art statt.

+ Zu den Ausschreitungen in Lausanne schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ am 28. Januar: Wie wir hören, erschien der schweizerische Gesandte in Berlin gestern im Auswärtigen Amt, um der kaiserlichen Regierung über die Verletzung der Fahne des deutschen Konsulats in Lausanne durch eine Schar von Arbeitern, Schülern und Studenten Mitteilung zu machen und daran den Ausdruck lebhaften Bedauerns über den Vorfall zu knüpfen. Der Gesandte fügte hinzu, daß drei Personen verhaftet worden seien und der strafgerichtlichen Verfolgung entgegenstünden. Der Bundesrat habe für die Wiederaufhebung der Fahne und ihren Schutz die erforderlichen Vorkehrungen getroffen. Die kaiserliche Regierung hat dem Gesandten darauf ihre dankbare Anerkennung für die prompte Erledigung des bedauerlichen Vorfalls durch den eidgenössischen Bundesrat ausgesprochen. Um ähnlichen Vorfällen vorzubeugen, ist ein Infanteriebataillon zur Unterstützung der Polizei nach Lausanne verlegt worden. Es zog am Freitagmittag dort ein. Die Polizei hat einige Verhaftungen vorgenommen, das Individuum, welches die Fahne vom Konsulate heruntergerissen hat, ist ermittelt. Es ist, nach dem „Bund“, ein gewisser Hunziker, Angestellter des Konfektionshauses Bonard Frères, von dem er sofort entlassen wurde. Er soll nach Genf geflüchtet sein und wird dort von der Polizei gesucht. Die Presse, insbesondere die deutschschweizerische, verurteilt den Zwischenfall. Sie gedenkt der verheerenden Rolle, welche seit Kriegsbeginn die deutschschweizerische Presse, besonders die „Gazette de Lausanne“ und ihr Leiter, Oberst Secretan, spielen. Dieses Blatt habe seit Kriegsbeginn systematisch gegen alles Deutsche gehetzt.

+ Ein überfälliger deutscher Dampfer. Der Dampfer der Elder Dempster-Linie Appam, 7781 Bruttotonnen, ist aus Dakar mit einer großen Zahl Passagieren erst heute überfällig. Es herrscht seit wegen große Besorgnis. Mlogos meldet: Der Dampfer Tregantle, der in Hull angekommen ist, meldet, daß er am 15. zwischen Madagaskar und der marokkanischen Küste ein Rettungsboot mit der Aufschrift „Appam“ passierte, dessen Bug beschädigt war.

+ Lebensmittelnot in Petersburg. Die städtische Lebensmittelkommission in Petersburg hat verschiedene amtliche Stellen darauf aufmerksam gemacht, daß in aller nächster Zukunft eine große Lebensmittelnot eintreten werde, da Petersburg keinerlei Vorräte mehr habe und nur mit den geringen Mengen verpflegt werde, die von der Eisenbahn herangebracht werden. Insbesondere vermindere sich die Zufuhr von Fleisch mit jedem Tage. Erzeugnisse wie Mehl, Graupen und Butter verschwänden ganz vom Markt.

+ Kohlennot in Italien und ihre Folgen. Die „Times“ erzählt aus Rom, daß die Schwefelminen auf Sizilien infolge des hohen Preises der für die Schwefelgewinnung nötigen Kohlen geschlossen wurden. Der Preis stieg auf 160 A die Tonne. Ungefähr 100.000 Arbeiter leierten. „Secolo“ schreibt hierzu noch vor Schließung der Gruben, aus Sizilien seien dieser Tage infolge der Preissteigerung der Kohle sehr beunruhigende Gerüchte eingetroffen. Solche Preise gefährdeten den weiteren Betrieb der Schwefelgruben, so daß viele Tausende von Arbeitern brotlos werden könnten. Salandra und Schatzminister Carcano seien vor einigen Tagen davon verständigt worden und hätten daraufhingearbeitet, eine Betriebs Einstellung zu vermeiden; auf ihre Veranlassung sollten vorerst zur Fortsetzung der Betriebe aus den Kohlenlagern der Eisenbahn beschränkte Mengen von Kohlen zu niedrigerem Preise abgegeben werden. Nach der Reutersmeldung sind diese Maßnahmen offensichtlich zu spät gekommen, oder sind nicht nachhaltig genug gewesen.

Beurteilungen eines italienischen Offiziers. Der Unterleutnant Conti von der Artillerie und mehrere Unteroffiziere waren, wie aus Lugano gemeldet wird, wegen Betrügereien bei der Ausführung von Einkäufen für das Heer angeklagt. Das Kriegsgericht in Benedig verurteilte den Leutnant Conti zur Degradation und zu 5 Jahren Kerker; die anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: K. Klose, Herborn.

Kontursverfahren.

Das Kontursverfahren über das Vermögen der Dampf-Ringofen-Ziegelei Herborn, Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Herborn, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Herborn, den 26. Januar 1916.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung

betreffend

Abgabe von Kupfer, Messing, Nickel pp.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Abgabe fallender Gebrauchsgegenstände für die hiesige Stadt Mittwoch, den 23. Februar d. Js. zu erfolgen hat; näheres wird noch bekannt gegeben.

Diejenigen, welche die Waagefessel noch nicht geliefert haben, müssen an diesem Tage die Waagefessel in allen Umständen abliefern und liegt es deshalb in ihrem Interesse, nunmehr schleunigst für Ersatz zu sorgen.

Auffälliger Weise ist bisher wenig Altmater (Kupfer und Messing) freiwillig abgeliefert worden, gleich sich in vielen Haushaltungen doch gewiß noch unbrauchbare Gegenstände wie abgebrochene Türflügel, mess. Fenstergriffe, mess. alte Gewichte und dergleichen vorfinden. Es erscheint dringend nötig, daß auch die Sachen zur Ablieferung gelangen und wolle jeder seine Bestände hierauf nachsehen und die Sachen abliefern.

Herborn, den 27. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Birkenbach.



Geflügelzucht-Verein Herborn

Vorzügliches Süßnerfütter, Preis

Mark 28.50 p. 3tr. Bestellungen nehmen

unser Vorsitzender, Herr Bademeister Weller, bis 4. Februar entgegen. Der Betrag ist im Voraus zu richten. Proben können dortselbst eingesehen werden.

Der Vorstand.

Wegen Sterbefall der Inhaber

Total-Ausverkauf

sämtlicher

Manufaktur-, Kurz-, Weiß- u. Wollwaren Damen-, Herren- u. Knabenkonfektion.

Ernst Becker & Co.

Hauptgeschäft:

Weslar

Niederrheinischerweg 11.

Nebengeschäft:

Herborn

Hauptstraße Nr. 113.

Bekanntmachung.

Rassauischer Zentralwaisenfonds.

Wirth'sche Stiftung für arme Waisen.

Im Frühjahr 1916. Es gelangen die Zinsen des Waischen Stiftungs-Kapitals von 20.000 Mk. aus dem Rechnungsjahre 1915 im Betrage von 800 Mk. zur Verteilung.

Nach dem Testament des verstorbenen Landesdirektors a. D. Wirth sollen die Zinsen einer gering bemittelten Person (männlichen oder weiblichen Geschlechts), die früher Rechnung des Zentralwaisenfonds verpflegt worden ist, die sich seit Entlassung aus der Waiserverpflegung stets tabelhaft betragen hat, frühestens fünf Jahre nach der Entlassung als Ausstattung oder zur Gründung einer ähnlichen Niederlassung zugewendet werden.

Die an den Landeshauptmann zu Wiesbaden zu richtenden Bewerbungen müssen Angaben enthalten:

- 1) über den seitfertigen Lebenslauf des Bewerbers und der Bewerberin, namentlich seit Entlassung aus der Waiserverpflegung;
- 2) über deren bermalige Beschäftigung;
- 3) über die geplante Verwendung der erbetenen Zuwendung im Sinne der Stiftung.

Ihnen sind amtliche Bescheinigungen über die seitliche Beschäftigung und Führung der Bewerber und Bewerberinnen sowie Zeugnisse der seitfertigen, insbesondere des letzten Arbeitgeber beizufügen.

Ich ersuche um Bewerbungen mit dem Hinweis, daß nur solche, die vor dem 1. März 1916 eingeht, berücksichtigt werden können.

Wiesbaden, den 8. Januar 1916.

Der Landeshauptmann.

Ein tüchtiges Dienstmädchen

per 1. März gesucht. Näheres durch die Geschäftsstelle des „Rassauer Volksfreunds“.

Dienstmädchen

gesucht.

Aug. Gerhard, Herborn.

Eine trachtige Schweizerziege

zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

3-4 Zimmerwohn

per 1. Juli in Herborn zu mieten gesucht.

Schriftliche Offerte an die Geschäftsstelle d. „Rassauer Volksfreunds“.

Ein Arbeiter

für Landwirtschaft gesucht.

Oskar Schramm, Herborn.

Gefunden

1 Brosche, 1 Portemonnaie

Inhalt.